

Mit einem Klick zum nächsten Kick – Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace

Julia von Weiler, Diplom Psychologin,
Geschäftsführerin „Innocence in Danger e.V.“

Vortrag im Rahmen der Fachtagung „Internet, Handy & Co –
Neue Herausforderungen im Kinder- und Jugendschutz“
des Landesjugendamtes Rheinland
24. November 2008, Köln

- 1. Wofür steht Innocence in Danger e.V.**
- 2. Kinderpornographie: Zahlen, Daten, Fakten, ...**
- 3. Die Diskussion um das Access-blocking**
- 4. Sexualisierte Gewalt im Netz**
 - 4.1. Studie von Catarina Katzer**
 - 4.2. Täterstrategien im Netz**
- 5. Übergriffe durch Jugendliche**
- 6. Neues Präventionsmodellprojekt – SMART-USER**
- 7. Kurze Zusammenfassung**
- 8. Tipps für Eltern**
- 9. Tipps für Jugendliche**
- 10. Internetabkommen**
- 11. Literatur**
- 12. Links**

1. Wofür steht Innocence in Danger e.V.?

Innocence in Danger wurde 1999 in Paris von Homayra Sellier gegründet und kämpft gegen sexuellen Missbrauch, insbesondere die Verbreitung von Kinderpornographie im Internet. Mittlerweile gibt es (rechtlich unabhängige) Aktionsgruppen und Büros in mittlerweile 28 Ländern. Die deutsche Sektion wurde 2003 gegründet. IID - Deutschland versucht, Menschen aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Jurisprudenz und Sozialarbeit gegen sexuelle Ausbeutung in den neuen Medien zu vernetzen.

Neben vielen anderen Aktivitäten gelang es uns in 2005, zusammen mit dem Bundesverein zur Prävention die erste Info – Line N.I.N.A. Tel.: 01805-123465 gegen sexuellen Missbrauch ins Leben zu rufen. Hier können Erwachsene, die sich über das Thema informieren wollen oder aber einen konkreten Verdacht haben, fachliche Hilfe bekommen. Nach einem ersten Klärungsgespräch verweisen die Kolleginnen bei Bedarf an eine örtliche Fachberatungsstelle.

Von 2004 bis 2007 führten wir eine von Aktion Mensch geförderte Studie durch, die die Versorgung von kindlichen Opfern von Kinderpornografie in Deutschland untersuchte. Sie ist die erste dieser Art und wurde national und international mit großem Interesse aufgenommen. Die Ergebnisse der Studie stehen auf www.innocenceindanger.de zum Download bereit.

In diesem Rahmen stießen wir dann auch auf die sexualisierte Gewalt, die Kids und Jugendliche im Internet erleben, als auch darauf, wie mittlerweile das Handy eingesetzt wird, um Gewalt zu dokumentieren und – auch im Internet - zu verbreiten.

Hieraus entstand das Buch: „Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace.“¹ Es ist eine Textsammlung, die einen guten Überblick über die bisherigen Ansätze der Prävention bietet.

¹ Innocence in Danger Deutsche Sektion e.V. & Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. (Hrsg.) Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace Köln 2007

2. Kinderpornographie: Zahlen, Daten Fakten...

Kinderpornographisches Material ist die filmische oder fotografische Dokumentation eines real stattfindenden (oder real stattgefundenen) sexuellen Missbrauchs an einem Kind/Jugendlichen!

Exemplarisch möchte ich Ihnen von einem dieser Kinder erzählen. Ein Junge mit dem ich vor einigen Jahren arbeitete. Nennen wir ihn Hans. Hans war 6 als ich ihn kennenlernte. Ein wirklich hübscher, grünäugiger Junge, der kaum sprechen konnte und viele dunkle Geheimnisse in sich trug. Sein Leben war entbehrungsreich, die Mutter schwach und der Vater ein Despot. Aber irgendwie kamen sie zurecht. Als Hans jedoch 3 Jahre alt wurde, wurde sein Vater Mitglied in einem Internet-Netzwerk von Pädokriminellen. Damit begann Hans' Leidensweg: Sein Vater wurde zu einem „Regisseur“ und zwang Hans' Mutter ihren Sohn auf grausame Art und Weise zu missbrauchen. Diese „Filme“ verkaufte er anschließend in seinem Internet-Netzwerk. Erst nach drei Jahren fand Hans' Mutter die Kraft, sich zu lösen und stellte sich der Polizei. Sie konnte nicht länger ertragen, was sie und ihr Mann ihrem Sohn antaten.

Heute verbüßt Hans' Vater eine Haftstrafe mit anschließender Sicherungsverwahrung und auch seine Mutter sitzt im Gefängnis.

Hans wird betreut und es wird versucht herauszufinden, wie tief die Gewalt seine Seele verletzt hat und was er braucht, um wieder zu gesunden.

- Die Polizeiliche Kriminalstatistik verzeichnet seit Jahren einen konstanten Anstieg beim Besitz, der Beschaffung und Verbreitung von Kinderpornografie (2007: 11.357 Fälle; Steigerung um 55% gegenüber 2006: 7.318 Fälle).
- Bei der Besitzverschaffung von Kinderpornografie durch das Internet war von 2006 auf 2007 sogar ein Zuwachs von 111% festzustellen (von 3.271 auf 6.206 Fälle).

- Bilder im Internet zeigen zunehmend Gewaltausübungen gegen Kleinkinder oder sogar Kleinstkinder, die schwer missbraucht und misshandelt werden.
- Insgesamt ist eine Tendenz zu immer jüngeren Opfern zu erkennen.
- 1998 wurden in einer US Datenbank 100.000 kinderpornographische Abbildungen registriert. Anfang 2007 war diese Zahl bereits auf 7 Millionen gestiegen.²
- Bereits 1999 gab es nach Expertenschätzungen etwa 50.000 ständige Konsumenten von Pornografie an Kindern.³ Inwieweit diese Zahl angesichts des viel leichter zugänglichen Materials inzwischen gestiegen ist, bleibt offen.
- Konsumenten von kinderpornographischem Material leben in aller Regel in Beziehungen, sind berufstätig, verfügen über einen überdurchschnittlichen Intelligenzquotienten sowie eine Universitätsausbildung und sind nicht vorbestraft.⁴
- Experten vermuten, dass zu jeder Zeit mehr als eine Millionen Abbildungen kinderpornographischer Ausbeutung im Netz kursieren und täglich ca. 200 neue ins Netz gestellt werden.⁵
- Weltweit, so Experten, sind zwischen 50.000 und 100.000 Pädophile in Pornographie-Ringen organisiert, wobei ca. 1/3 dieser Ringe aus den U.S.A. operiert werden.⁶

² Sharon W. Cooper, Vortrag bei der internationalen Fachtagung „Internet, Handy und Co“, von Innocence in Danger e.V., Bundesverein zur Prävention, Kind in Düsseldorf und der Wilhelm Universität Münster, März 2007

³ Gallwitz, A., Paulus, M., 1999, "Die Kinder-Sex-Mafia in Deutschland", Ullstein Taschenbuch, S. 19

⁴ Blundele et al, 2002, „Child Pornography and the Internet: Accessibility and Plicing“, Australian Police Journal 56(1): 59-65

⁵ Wellard, S.S., 2001, „Cause and Effect.“ Community Care, March 15-21, pp.26-27

⁶ Jenkins, P. 2001. Beyond Tolerance: Child Pornography on the Internet. New York: New York University Press

3. Die Diskussion um das Access-blocking

Da der Großteil kinderpornographischen Materials im World-Wide-Web mittlerweile über kommerzielle Webseiten verbreitet wird und die Verantwortlichen monatlich Millionenbeträge einnehmen, hat das BKA gemeinsam mit Innocence in Danger e.V. und Dunkelziffer e.V. bereits im August 2008 die gesetzliche Verankerung des sogenannten Access-blocking gefordert. Gemeint ist die technische Sperrung bekannt gewordener Seiten mit illegalem Inhalt (z.B. kinderpornographische Ausbeutung), um die Verbreitung und Besitzverschaffung von Kinderpornografie zu erschweren:

- Solche Maßnahmen werden, teils schon seit Jahren, in Norwegen, Dänemark, Schweden, Finnland, Italien, der Schweiz, Neuseeland, Großbritannien, Südkorea, Kanada und Taiwan durchgeführt.
- In Norwegen werden durch Access-blocking täglich ca. 15.000 Zugriffsversuche auf kinderpornographische Webseiten abgewehrt.
- Immer wieder wird diskutiert inwieweit kinderpornographisches Material auch als „Einstieg“ in sogenannte Kontakt-Verbrechen dient, ob eben irgendwann das bloße Ansehen solcher Seiten nicht mehr ausreicht und (Sexualstraft)Taten folgen, um den Reiz zu erhöhen.

4. Sexualisierte Gewalt im Netz

„Sexualisierte Gewalt“ bzw. „Gewalt“ im Internet und in den neuen Medien bedeutet im Grunde die Fortschreibung der „sexuellen Gewalt“ bzw. „Gewalt“ schlechthin.

Das bedeutet, auch über diese Medien finden sexuelle Grenzüberschreitungen statt:

- Sexualisierte Gewalt während des Besuchs von Chaträumen oder Foren.
- Sexualisierte Gewalt, die im Chat durch Erwachsene angebahnt wird.
- Unangemessene sexuelle Begegnungen zwischen Jugendlichen, die im Internet verabredet werden und die mittels der Neuen Medien verbreitet wird.
- Mobbing unter Jugendlichen in und mit den Neuen Medien.

4.1. Catarina Katzer⁷ von der Uni Köln, untersuchte das Chatverhalten von 1.700 Schülern im Alter zwischen 10 und 19 Jahren und fand heraus, dass 38,2% ungewollt sexuell angesprochen wurden.

- 25,9% wurden unaufgefordert nach ihrem körperlichen Aussehen gefragt,
- 26,3% nach eigenen sexuellen Erfahrungen,
- 24% bekamen unaufgefordert von sexuellen Erfahrungen anderer erzählt,
- 11% erhielten unaufgefordert Nacktfotos,
- 4,6% erhielten Pornofilme zugesandt und
- 8,3% wurden vor der Webcam zu sexuellen Handlungen aufgefordert.

Dabei zeigte sich auch, dass Mädchen häufiger ungewollt sexuell angemacht oder vor der Webcam zu sexuellen Handlungen aufgefordert werden als Jungen. Gleichzeitig berichten häufiger Jungen, Fotos mit nackten Personen oder Pornos zugeschickt zu bekommen.

Die Gruppe der Opfer gab häufiger an, „Spaß an sexuellen Themen im Chat“ zu haben und hatte auch häufiger einen sexuell gefärbten Nickname, als die Gruppe derjenigen, die keine Opfer von sexualisierter Anmache waren.

Demnach gibt es Mädchen und Jungen, die ohne eigenes Risikoverhalten viktimisiert werden und risikofreudige Jugendliche, die z.B. besonders häufig Erwachsenenchats aufsuchen oder sich eine Identität zulegen, die sie bewusst älter und interessanter macht.

Was empfinden die betroffenen Jugendlichen?

- 54,5 % empfinden es als unangenehm,
- 40 % sind wütend,
- 17,3 % sind frustriert,
- 14,9 % sind verängstigt,
- 11,3 % sind niedergeschlagen,
- 14,4 % fühlen sich verletzt.

⁷ Aggression, Gewalt und sexuelle Belästigung in Chatrooms. Eine Untersuchung der Chat-Kommunikation Jugendlicher im Alter zwischen 10 und 19 Jahren. Catarina Katzer, Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Köln 2005

Wie wehren sich die Jugendlichen?

- Sie setzen denjenigen auf die „Ignore - Liste“.
- Sie klicken die Person weg.
- Sie verlassen den Chat.
- Nur wenige Betroffene sprechen mit Erwachsenen darüber, obwohl es die meisten negativ berührt.

Katzer fand in ihrer Studie, dass nur 8% der betroffenen Jugendlichen Erwachsenen von diesen unangenehmen Erfahrungen berichteten.

4.2. Täterstrategien im Netz

Janis Wolak, David Finkelhor und Kimberly Mitchell⁸ untersuchten 2001/2002 insgesamt 129 verurteilte Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung von jugendlichen Opfern, die über das Internet angebahnt wurden.

Opfer:

- 76% waren 13 - 15 Jahre alt,
- 22% waren 16 - 17 Jahre,
- 75% waren Mädchen.

Der erste Kontakt fand im Chat statt und zwar in Chats, die extra für Teens geöffnet oder regional bezogen oder thematisch als „romantisch“ oder „schwul“ betitelt waren.

⁸ Janis Wolak, David Finkelhor, Kimberly Mitchell: Internet-initiated sex Crimes against Minors: Implications for Prevention Based on Findings from a National Study. 2003

Täter:

- waren älter als 25 Jahre und gaben sich auch als Erwachsene zu erkennen.
- nahmen sich Zeit, um Kontakt aufzubauen – sie telefonierten, sandten Bilder und Geschenke und ganz wichtig:
- sie logen nicht bzgl. ihrer sexuellen Interessen.

Täter - Strategien:

- Die Männer brachten das Thema Sexualität aktiv zur Sprache.
- Manche lockten mit Casting Angeboten.
- Sie machten falsche Versprechungen über Liebe und Romantik.
- Sie **logen** bzgl. ihres familiären und beruflichen Status.
- 50% der Täter lebte im Umkreis von 50 Km.
- 40% verabreichten Alkohol oder Drogen bei den Treffen.
- 23% konfrontierten die Opfer mit Pornographie, darunter auch Kinderpornographie.
- 23% fotografierten ihre Opfer in sexuellen Posen.

Fazit der Forscher:

Gefährdet sind:

1. Mädchen, die eine konflikthafte Beziehung zu ihren Eltern haben oder zu sehr alleine gelassen werden.
2. Jungen, die sich über ihre sexuelle Identität nicht im Klaren sind und sich aus diesem Grund in Erwachsenen - Chats zum Thema Sex und auch Homosexualität bewegen.
3. Depressive und einsame Mädchen und Jungen.

Täter Verhalten:

1. Täter gehören nicht zu den Pädophilen, sind also nicht fixiert auf den kindlichen Körper.
2. Täter gehören nicht zu „den Fremden“, denn sie bauen eine Beziehung auf.

3. Täter manipulieren ihre Opfer und nutzen deren Bedürfnisse und deren natürliches Interesse an sexuellen Themen aus.
4. Täter verheimlichen weder ihre Interessen noch ihren erwachsenen Status, sie machen sich höchstens „ein bisschen jünger“.
5. Täter verwenden bis auf wenige Ausnahmen sie keine Gewalt oder Zwang.

Insgesamt wird deutlich, dass Täter ihr „Jagdrevier“ durch das Internet erweitern und sonst die gleichen Strategien anwenden, wie „im richtigen Leben“. Dies bedeutet, dass die präventive Arbeit auf der gleichen Grundlage aufbauen kann, die bereits aus der Arbeit zum Thema „sexueller Missbrauch“ bekannt sind.

Außerdem muss anerkannt werden, dass es sich bei den Opfern auch um junge Menschen handelt, die eine sexuelle Beziehung mit einem deutlich älteren Erwachsenen eingehen wollen, den sie vorher online kennenlernten.

5. Übergriffe durch Jugendliche

Während der Studie zur Versorgung der Opfer kinderpornographischer Ausbeutung wurde seitens der Beratungsstellen ein Phänomen verstärkt thematisiert: Die vermeintlich „freiwilligen“ sexuellen Handlungen unter Jugendlichen und deren Verbreitung über das Handy und im Internet.

Fall-Vignetten:

Eine 14-jährige verliebt sich im lokalen Chat in einen 15 jährigen Jungen. Sie gehen und schlafen auch miteinander. Dann fragt er sie, ob sie nicht Lust habe auch mit seinem Freund zu schlafen. Sie willigt ein und all das wird vom 13jährigen Bruder ihres Freundes mit dem Handy gefilmt. Auch dazu willigt sie ein, bekommt sogar das Video geschickt und sendet es – aus welchen Gründen auch immer – ihrem besten Freund. Der wiederum schickt das Video in Nachbarschaft und Schule weiter. Schließlich landet es sogar bei Freunden ihrer Eltern, die allerdings nichts unternehmen. Als die Verbreitung immer mehr zu-

nimmt, bekommt das Mädchen Angst vor ihren Eltern und erzählt sowohl ihrer Mutter als auch einer Pädagogin in einer Freizeiteinrichtung. Die entsetzte Mutter sucht das Gespräch, Anzeige wird erstattet, ein Termin in einer Beratungsstelle vereinbart. Kurz darauf wird die Anzeige zurückgezogen und alles verläuft im Sand.

Die Mitarbeiter des Jugendzentrums sind verunsichert. Die Handlungsstrategien bei „Vergewaltigung“ ist ihnen klar: Ruhe bewahren, Opfer stabilisieren, Elterngespräch, Beratungsstelle einschalten, ggf. Polizei. So haben sie gehandelt. Aber hier machen sich auf einmal Zweifel breit. War es denn wirklich eine Vergewaltigung? Vor allem, wenn das Mädchen selbst die Bilder weitergegeben hat und sich so letztlich selbst in die Schusslinie bugsiiert hat. Ist sie dann wirklich ein Opfer?

Hier handelt es sich um ein „unpopuläres und unerwartetes“ Opferbild: ein junger Mensch, der vermeintlich informiert ist. Das Mädchen kannte alle Internetregeln. Es hatte natürlich den „Internetführerschein“, der die Grundregeln: „Gib nie Deine persönlichen Daten, tritt Dich niemals alleine mit einem Fremden...“ erklärt. Und trotzdem war die Situation eskaliert, die sexuellen Handlungen, wie freiwillig sie auch immer waren, waren in einer Schnelligkeit verbreitet worden, der sie nie ihre Zustimmung gegeben hatte und deren Folgen sie niemals hatte voraussehen können. Sie bekam die Schuldzuweisungen vor allem auch durch ihre (weibliche!) Peer-Gruppe: „Selbst – schuld!“ „Die Schlampe!“

Die Jungen rechtfertigten sich mit „ Die wollte das doch auch!“ und erhielten eher versteckte „Zustimmung“ durch ihre männliche Peer-Gruppe.

Ein weiterer Fall: Ein 18jähriger Mann wendet sich an Innocence. Er hat sich dazu verleiten lassen, sich vor der Webcam auszuziehen und zu berühren. Plötzlich schreibt ihm sein MSN Chatpartner, mit dem er schon seit einigen Wochen im Kontakt war – „reingefallen Arschloch!“

In seiner Panik löscht der junge Mann das Chatprotokoll und verkriecht sich. Ständig lebt er in der Angst, der andere könnte das Video verbreiten. Nach Wochen gesteht er die Sache seiner Freundin. Verstehen kann er sich selbst nicht

und möchte eigentlich nur, dass das alles endlich aufhört und er nicht mehr daran denken muss.

Eine Jugendliche wird im SchülerVZ gezielt von einem Erwachsenen angesprochen, den sie aus ihrem Umfeld kennt. Obwohl sie ihn sofort „erkennt“, bleibt sie online im Kontakt mit ihm und verliebt sich in ihn. Über Wochen versucht er, sie dazu zu überreden sich vor der Kamera auszuziehen. Sie bleibt standhaft. Als ihre Mutter dahinter kommt, ist die Not der Jugendlichen groß, denn obwohl sie weiß, dass er falsch gehandelt hat, fühlt sie sich als habe sie ihn verraten.

Die neuen Medien verführen dazu, die eigene Privatsphäre nicht mehr zu schützen und Informationen über sich Preis zu geben, die man in direktem persönlichem Kontakt nicht so ohne weiteres mitteilen würde. Im Internet ist man schneller zu etwas bereit, als in einem direkten, persönlichen Kontakt. Vor allem, wenn der Computer im eigenen Zimmer steht, ist ein „JA“ schnell eingetippt: „Die große Distanz führt zu ungesunder Nähe!“ (Zitat einer Lehrerin aus Düsseldorf)

Jugendliche gehen mit Gleichaltrigen sexuelle Beziehungen ein, die ihnen - im Nachhinein betrachtet - nicht wirklich gut tun. Das hat es immer schon gegeben, doch das schnelle, anonyme Internet verführt häufig dazu, solche Abenteuer vielleicht noch unüberlegter einzugehen und die Verbreitung peinlicher Photos und Filme (sexueller Natur) führt in Windeseile zu einer kompletten öffentlichen Bloßstellung.

Daher ist es besonders wichtig, den Jugendlichen die Frage zu stellen: „Würdest Du auch so handeln oder reagieren, wenn du der Person direkt gegenüber sitzen würdest? Würdest Du jemanden, den Du gerade eine halbe Stunde im Bus kennengelernt hast, auch direkt ein Photo von Dir mitgeben wollen? ...“

Es gilt mit Jugendlichen über „Sexualität“ mit all ihren Licht und Schattenseiten ins Gespräch zu kommen, ist es doch das Thema, das die Jugendlichen zwischen 12 und 19 umtreibt. Auch hier ist es notwendig eine Gegenstrategie anzubieten, damit die Jugendlichen lernen, dass es noch andere – sanftere - Formen der Sexualität gibt, als sie in Songs von Bushido und in manchen Musikvideos dargeboten werden. Durch das Internet sind sie in aller Regel über jegliche Formen der Sexualpraktiken aufgeklärt, doch die eigentlichen Fragen bleiben dieselben:

Was ist das für ein Gefühl? Wie kann ich mich schützen? Wann ist der richtige Zeitpunkt? ... Für diese Auseinandersetzung mit dem Thema ist es wichtig, Jugendliche direkt anzusprechen, mit ihnen im Kontakt zu sein und sie zu begleiten.

Kinder und Jugendliche, die in stabilen sozialen (nicht nur familiären) Bezügen leben, ein gutes Selbstbild und Selbstbewusstsein haben und sich nicht einsam fühlen, sind weniger gefährdet, Opfer zu werden und können (virtuelle) Übergriffe im Internet leichter verarbeiten.

6. Neues Präventionsmodellprojekt – SMART USER

In der Auseinandersetzung um all diese Themen hat Innocence in Danger e.V. ein Präventionsmodellprojekt entwickelt das Dank der erneuten Förderung durch Aktion Mensch von 2008 bis 2010 durchgeführt wird.

Idee ist, gemeinsam mit Jugendlichen ein Projekt zu erarbeiten, in dem sowohl für das Internet als auch das Handy und den iPod Präventionsstrategien entwickelt werden, die dann im Idealfall auch von den Jugendlichen selbst umgesetzt werden können. Dabei ist es uns vor allem ein Anliegen, direkt mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, durchaus auch das Chatten oder ‚bloggen‘ als Kommunikationsmittel zu nutzen, aber vor allem den persönlichen Kontakt herzustellen und so von ihnen über ihren Umgang mit Internet Handy und iPod zu lernen, ihre Strategien kennen zu lernen und sie zu ermuntern, sich auch kritisch damit auseinanderzusetzen. Ziel soll sein, sie dazu zu gewinnen, eine Gegen-

strategie zur Verbreitung von (sexualisierter) Gewalt zu entwickeln, die sowohl für das Internet aber auch für Handy und iPod Anwendung finden soll.

Gleichzeitig sollen aber auch positive, kreative Ideen zum Umgang mit diesen neuen Medien gefördert werden – zum Beispiel durch die Erstellung von Kurzfilmen, Musikvideos, Photographien etc.

Neben Aktion Mensch wird dieses Projekt durch die aufstrebende HipHop Band, „Sprachlabor“, Motorola, IBM und die Auerbach Stiftung unterstützt. Auch diese breit angelegte gesellschaftliche Unterstützung ist ein Signal an die Jugendlichen, nämlich, dass sie mit Ihren Themen gesehen werden und Unterstützung angeboten werden soll.

Die Ergebnisse sollen in der zweiten Hälfte 2010 veröffentlicht werden. Über den Fortgang des Projekts informiert www.innocenceindanger.de oder aber www.smart-user.eu.

7. Kurze Zusammenfassung:

1. Die Verbreitung kinderpornographischen Materials im Internet nimmt immer größere Dimensionen an und es stellt sich mir fast die Frage, wird jetzt das tatsächliche Ausmaß stattfindender sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zum ersten Mal wirklich offenbart?
2. Kinderpornographisches Material ist zum Einen die photographische oder filmische Dokumentation eines real stattfindenden sexuellen Missbrauchs –
3. Kinderpornographisches Material kann auch entstehen, wenn ein Kind / ein Jugendlicher aufgefordert wird, sich vor einer Webcam auszuziehen und zu berühren. Dazu muss es nicht zwingend notwendig zu tatsächlichem körperlichen Kontakt mit dem Täter kommen!
4. Sexualisierte Gewalt in und durch die Neuen Medien folgt derselben Dynamik, die allen aus der Arbeit mit dem Thema längst bekannt ist. Die Sprengung der Raum-Zeit-Dimension (Bilder/Filme werden in Sekundenbruchteilen verbreitet – einmal im Netz, immer im Netz!) führt allerdings zu neuen Her-

ausforderungen in der Bewältigung und muss immer im Blick behalten werden.

5. Die Neuen Medien bieten wundervolle Möglichkeiten, sich auszudrücken und die Welt zu erobern. Es gilt mit Jugendlichen im Gespräch zu sein, von ihnen über ihren Umgang mit den Neuen Medien zu lernen, eine kritische Reflektion zu fördern und einen kreativen Umgang zu unterstützen.

**Es folgen Tipps für Eltern, Jugendliche,
Literaturhinweise, hilfreiche Links, etc.**

8. Sicheres Internet: Tipps für Eltern

Laut KIM-Studie 2006⁹ nutzen 58% der 6 – 13jährigen Mädchen und Jungen sowie 75% der 12 – 13jährigen das Internet.

30% der Kinder haben eine eigene Email-Adresse und 20% chatten zumindest einmal wöchentlich. Das Interesse an Email und Chat-Kommunikation steigt mit zunehmendem Alter.

Und dabei gilt: Das Internet ist ein virtueller Raum. Alles ist echt oder auch nicht. Es gibt keine Überprüfung der ins Netz gestellten Inhalte auf „Wahrheit“.

Welche Möglichkeiten haben Eltern also, ihre Kinder auf den – möglichst - sicheren Umgang mit den neuen Medien vorzubereiten?

- Schließen Sie mit Ihren Kindern „Internetabkommen“ – ein Beispiel dafür finden Sie auf unserer Homepage unter "Internetabkommen", in denen Sie die Zeiten, die besuchbaren Seiten und die „Verhaltensregeln“ festlegen.
- Platzieren Sie den Computer im „öffentlichen“ Raum Ihrer Wohnung. Ein Computer im eigenen Zimmer Ihres Kindes ist keine gute Idee.
- Internet Konten (accounts) sollten auf den Namen der Eltern laufen, damit Sie den Zugang und die Passwörter kontrollieren können.
- Richten Sie für Ihr Kind ein eigenes Konto ein, in dem Sie die Möglichkeit des Downloads begrenzen.
- Besuchen Sie mit Ihrem Kind kindgerechte Webseiten und Suchmaschinen (www.blinde-kuh.de; www.fragfinn.de) und treffen Sie zusammen eine Auswahl.
- Informieren Sie sich über „Sicherheitssoftware, die das Benutzen der Webseiten für Ihr Kind begrenzt.

⁹ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.); KIM-Studie 2006. Kinder und Medien - Computer und Intert. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6-13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2007 (www.mpfs.de)

- Wenn Ihr Kind eine eigene Homepage einrichten möchte, besprechen Sie die Art und Weise, wie sich Ihre Tochter oder Ihr Sohn darstellt.
- Überlegen Sie gemeinsam, wie sinnvoll es ist, ein Bild ins Internet zu stellen. Einmal ins Netz gestellte Bilder können von jedermann kopiert und bearbeitet werden.
- Es gibt Täter, die gezielt nach Kinderphotos suchen, um diese dann auf bereits vorhandene kinderpornografische Darstellungen zu kopieren. Sie haben keinerlei Kontrolle über ein Bild, welches einmal im Netz steht. (Dies ist auch zu bedenken,
- wenn Sie die Zustimmung zur Veröffentlichung eines Bildes Ihres Kindes im Rahmen von Freizeit- oder Schulaktivitäten geben sollen.)
- Besprechen Sie, welche persönlichen Informationen Ihr Kind im Internet weitergeben darf.
- Wählen Sie mit Ihrem Kind sichere und moderierte Chatrooms (z.B. www.lycos.de) und besprechen Sie die Sicherheitsregeln (ausführlich in: www.sicher-chatten.de)
- Besprechen Sie mit Ihrem Sohn/Ihrer Tochter, wie er/sie sich verhalten kann, wenn er/sie unangenehme Dinge im Internet erlebt.
- Zeigen Sie ihm/ihr, wie er/sie den Monitor ausschalten kann, wenn er/sie Bilder sieht, die ihn/sie unangenehm berührt. Lassen Sie sich diese Bilder zeigen und setzen Sie sich ggf. mit der örtlichen Polizei in Verbindung.
- Wenn Sie „Stalking“ oder sexuelle Ausbeutung eines Kindes vermuten, schalten Sie die Polizei ein.

9. Tipps zum sicheren Surfen und Chatten für Jugendliche

Das Internet ist ein virtueller Raum. Alles ist echt oder eben auch nicht.

Also sei klug, mit dem, was Du im Internet über Dich offenbarst:

- Gib nicht leichtfertig Deine Adresse, Telefonnummer, oder die Adresse Deiner Schule weiter.
- Lege Dir einen Phantasienamen zu, der nichts über Dich verrät, auch nicht Dein Alter.
- Überlege Dir, was Du über Dein Leben mitteilen willst.
- Überlege Dir gut, wie „attraktiv“ Du Deine Website und Dein Profil in sozialen Netzwerken wie „schulervz“ gestaltest. „Sexy“ Fotos laden vielleicht Menschen ein, die Du NICHT kennenlernen willst.
- Mach Dir bewusst, dass jemand, den Du einmal im Internet „getroffen“ hast, noch nicht Dein Freund oder Deine Freundin sein kann. Freundschaft braucht Zeit!
- Gib niemals Dein Passwort weiter, auch nicht Deiner besten Freundin oder Deinem besten Freund.
- Gib keine Informationen über andere Menschen (z.B. Eltern, Geschwister, Freundinnen oder Freunde) weiter, ohne sie vorher gefragt zu haben.
- Schicke niemandem ein Bild von Dir, auch nicht das Deiner Schwester oder Freundin/Freundes.
- Wenn Du per Internet oder Handy ein „sexy“ oder gar „sexuell provokantes“ Bild von Dir oder einer Freundin/Freund versendest, kannst Du Dich strafbar machen, denn diese Bilder können als Kinderpornografie bewertet werden. Wenn Dich jemand auffordert, ein solches Bild zu senden, macht sich auch diese Person strafbar.
- Bilder, die einmal im Internet stehen, können von jedem User gefunden und weiterverwendet werden. Du hast keine Kontrolle mehr darüber!
- Leite keine (Email -)Adressen Deiner Freundin oder deines Freundes weiter, ohne sie gefragt zu haben.
- Sei vorsichtig, wenn Du Dateien herunter lädst oder Bilder öffnest. Manche Bilder sind so extrem, dass Du sie eigentlich nicht sehen willst.
- Wenn Du mit Freunden oder Freundinnen zusammen im Internet surfst, lass Dich nicht verleiten, etwas zu tun, was Du alleine nicht tun würdest.

- Triff Dich nicht allein mit jemandem, den Du im Internet kennengelernt hast. Nimm beim ersten Treffen am besten eine erwachsene Person mit. Es reicht nicht immer, wenn ein Freund oder eine Freundin dabei ist. Suche für das Treffen einen öffentlichen Ort z.B. ein Café oder das Jugendzentrum aus (und nimm Dein aufgeladenes Handy mit).

Wenn jemand ...

- den Du nicht kennst, sich auffällig um Deine Sorgen kümmert,
- Dir übertriebene Komplimente macht,
- hauptsächlich über Dein Aussehen oder Deinen Körper reden will,
- über Sex spricht, sexuelle Dinge von sich erzählt oder nach Deinen sexuellen Erfahrungen fragt,
- Dir großzügige Geschenke anbietet oder versucht Dich zu verführen,
- Dir Angebote macht, die sich einfach zu gut anhören, z.B. in einem Film mitspielen,
- als Modell arbeiten, ganz billig super Turnschuh besorgen oder Ähnliches,
- Dich zu irgend etwas überreden oder gar zwingen will oder Dich versucht zu erpressen,
- Dich gegen die Eltern oder andere Menschen aufhetzen will,

... solltest Du misstrauisch werden.

Wenn Du irgendetwas im Chat erlebst, was Dir komisch vorkommt, Dir peinlich ist, Dich ängstigt oder belastet, kannst Du jederzeit:

- den Chatpartner wegklicken und ihn auf die „Ignore - Liste“ setzen,
- den Hilfe – Button anklicken, um dem Moderator des Chats über diese Erlebnisse
- im Chat zu berichten,
- den Chat verlassen.

Du solltest einer (erwachsenen) Person Deines Vertrauens davon erzählen.

10. Internetabkommen:

Diese Formulierungen sind als Vorschlag zu verstehen und können so eine gute Grundlage für Gespräche zwischen Eltern und Kindern/Jugendlichen für die Internetnutzung dienen:

- Meine Eltern und ich werden gemeinsam Internet-Regeln festlegen. Sie beinhalten, z.B. an welchen Tagen und wie lange ich im Internet sein darf, welche Seiten und Chaträume ich besuche und ab wann ich mich an eine erwachsene Person meines Vertrauens wende...
- Ich werde meinen Computer- Bildschirm ausmachen, wenn mich im Internet irgendetwas verängstigt oder verunsichert oder belastet. Ich werde meinen Eltern oder einer anderen Person meines Vertrauens davon erzählen und es ihnen zeigen.
- Ich erzähle meinen Eltern oder einer erwachsenen Vertrauensperson, wenn ich online nach meinem Namen, meiner Adresse oder dem Namen und der Adresse meiner Schule gefragt werde.
- Ich werde meinen Eltern oder einer erwachsenen Vertrauensperson erzählen, wenn sich jemand mit mir treffen will, den ich nur online kenne.
- Ich werde ohne Absprache nichts herunterladen, was ich im Internet zugeschickt bekomme, denn diese Dateien könnten mit Viren oder gar strafbaren Inhalten gespickt sein.
- Ich werde niemandem im Internet meine Adresse, Telefonnummer oder die Adresse meiner Schule geben, ehe ich mit meinen Eltern oder anderen Vertrauensperson darüber gesprochen habe.
- Ich werde nie auf eine Email antworten, die mich beunruhigt, verunsichert oder ängstigt. Ich werde solche Emails auch nicht weiterleiten, sondern mit meinen Eltern oder einer Vertrauensperson darüber sprechen.
- Ich begegne anderen Personen im Chat mit Höflichkeit und Respekt.

11. Literatur:

Liebes kleines Schaf, Christa Kempfer & Frauke Weldin, NordSüd Verlag Zürich, ISBN 13: 978-3-314-01495-6, für Kinder im Grundschulalter

Im Chat war er noch so süß, Annette Weber, Verlag an der Ruhr, ISBN 13: 978-3-8346-0065-3, geeignet für die Klassen 6 bis 10.

dazu:

K.L.A.R. – Literatur Kartei – Im Chat war er noch so süß, Annette Weber, Verlag an der Ruhr, ISBN 3-8346-0066-0 – www.verlagruhr.de – Arbeitsmappe für Projekte

Falsche Freundschaft – Gefahr aus dem Internet, Brigitte Blobel, Arena-Verlag, ISBN 978-3-401-02962-7, - für Jungen

Riskanter Chat, Caja Cazemier, Erika Klopp Verlag, ISBN 978-3-7817-0319-3, - für jugendliche Mädchen

Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace, Innocence in Danger Deutsche Sektion e.V. & Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. (Hrsg.), Verlag: mebes & noack, ISBN 978-3-927796-76-8
Textsammlung für Eltern, Fachkräfte, etc.

Mehr hilfreiche Literatur finden Sie unter: www.donnavita.de

12. Links:

www.innocenceindanger.de – Deutsche Seite von Innocence in Danger e.V.

www.nina-info.de – Nationale Infoline zum Thema Missbrauch, auch erreichbar unter: 01805 1234 65. Eine Kooperation des Bundesvereins gegen sexuellen Missbrauch und Innocence in Danger e.V.

www.sicher-chatten.de – Tipps zum sicheren Umgang mit dem Internet. Eine Kooperation von Lycos Europe und Innocence in Danger e.V.

www.jugendschutz.net - Hotline zum Melden illegaler Webseiten, stellt auch die technischen Möglichkeiten zur Filterung von Web-Seiten für Jugendliche dar.

www.ajs.nrw.de – Website der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW